

Kennen Sie das? Wenn ich mit meinen Kindern ein ernstes Wort reden musste, weil sie irgendeinen Mist gebaut oder eine Aufgabe nur marginal ausgeführt hatten, ich sie zu Schularbeiten anhalten oder sonst ein pädagogisch wertvolles Gespräch führen wollte hielten sie sich die Ohren zu und riefen: Blablabla, während ich redete. Sie wollten nicht zuhören, weghören reichte nicht, sie mussten ihre eigene Stimme hören, damit meine unterdrückt wurde. Warum wohl? Sie wussten, die Lage ist ernst- aber wenn sie nichts hören, müssen sie sich auch nicht damit auseinandersetzen.

Denn Worte sind, mal ausgesprochen, nicht mehr einzufangen. Sie lassen sich nicht mehr zurücknehmen, löschen wie eine Mail oder eine WhatsApp-Nachricht.

Worte können guttun, sie können stärken und trösten, sie können aber auch verletzen. Sie können Kettenreaktionen auslösen, Unheil anrichten, tiefe Schnitte hinterlassen, Narben, die nie vergehen.

In unserem Predigttext geht es heute um die Wirkung des Wortes Gottes.

Das Wort Gottes ist lebendig, es ist eine wirkende Macht. Es ist schärfer als das schärfste beidseitig geschliffene Schwert. So wie ein Schwert tief einschneidet, die Gelenke durchtrennt und das Mark der Knochen freilegt, so dringt das Wort Gottes ins Innerste von Seele und Geist. Es deckt die geheimen Wünsche und Gedanken des Menschenherzens auf und hält über sie Gericht. Es gibt niemand, dessen Inneres vor Gott verborgen wäre. Alles liegt nackt und bloß vor den Augen dessen da, dem wir Rechenschaft schuldig sind. Gute Nachricht

Ich schaue ja immer gerne, in welche Zeit hinein der Text von wem vermutlich verfasst wurde.

Beim Hebräerbrief ist besonders spannend, man findet vor allem, was er **NICHT** ist

- Es ist kein Brief an die Hebräer
- Es ist überhaupt kein Brief, sondern eine Predigt
- Und von Paulus ist er vermutlich auch nicht, obwohl man ihn lange Paulus zugeordnet hat.
- Die Feministische Theologie vermutet eine Frau als Autorin, die nicht-feministische einen männlichen Autor.
- Er ist vielleicht um 60 aber vielleicht auch erst um 100 n. Chr. entstanden
- Während die westliche Kirche sehr daran zweifelte, diesen Text in den Kanon der Bibel aufzunehmen, ist er für die Ostkirche ein ganz wichtiger, nicht vernachlässigbarer Text.

Für mich bedeutet das, ich kann den Text nicht aus seiner Entstehungszeit verstehen. Aber das hat ja auch sein Gutes. Glauben entsteht, wenn ich mich in Beziehung setze mit einem Text.

Was bringt der Text bei mir zum Klingen, welche Bilder entstehen bei mir?

1. Die Medizinerin in mir
2. Die Wirkung von Worten
3. Die Begegnung mit Gottes Wort

1. Die Medizinerin in mir

Ich habe gelernt, mit einem Skalpell zu arbeiten. Das wichtigste, hat man mir beigebracht, ist beim Operieren, in der richtigen Schicht zu bleiben. Skalpelle sind sehr scharf, hoffentlich. Präzises Arbeiten beim Operieren ist wichtig, ein scharfes Skalpell kann Leben retten, wenn z.B. ein Tumor damit komplett entfernt werden kann. Aber ein unachtsamer Moment, eine Unkonzentriertheit, ein leichtes Zittern kann dazu führen, dass eine falsche Struktur durchtrennt ist, ein Blutgefäß, ein Nerv, ein Schaden, der nicht wieder behoben werden kann.

Um allerdings an das Knochenmark zu kommen, z.B. bei einem Abszess, braucht es ein besonders starkes Messer. Das schaffe ich nicht mit einem einfachen Skalpell. Und auch hier braucht man eine sehr ruhige Hand. Man darf nicht den Knochen einfach zertrümmern, sondern es braucht einen glatten Schnitt, damit keine Bakterien oder Tumorzellen beispielsweise unkontrolliert in die Blutbahn oder die umliegenden Gewebe gelangen.

→Gottes Hand ist ruhig, präzise und stark, er gelangt in mein Innerstes, egal wie stark der „Knochen“ ist, der es verbirgt.

2. Die Wirkung von Worten

Ein Wort kann auch so präzise, so scharf, so entlarvend sein wie ein Skalpell, wie ein Messer, im Guten wie im Schlechten. Ein Wort zur falschen Zeit am falschen Ort kann so verletzen, dass alle Versuche, es zurückzunehmen, scheitern. Es gibt Menschen, die ihr Leben sich nicht von einer solchen Verletzung erholen.

Mein erstes Kind musste ich per Kaiserschnitt entbinden. Ich arbeitete zu der Zeit auf der Gynäkologie und wusste, das ist die beste Entscheidung für mein Kind- alles war gut. Beim zweiten Kind machten wir sicherheitshalber einen Wehentest und erkannten, auch dieses Kind muss per Kaiserschnitt zur Welt kommen. Als ich im Vorraum des OPs auf die OP vorbereitet wurde, hörte ich im Hintergrund die leitende OP-Schwester, eine alte Diakonisse, schimpfen: nicht mal Kinder kriegen kann sie richtig! Das saß! Und bei aller Freude über unser gesundes Kind blieb der Stachel: nicht mal Kinder kriegen kann sie richtig! Wohlgermerkt von einer Diakonisse, die sich selbst für ein Leben ohne Kinder entscheiden hatte. Beim dritten Kind hätte man normalerweise gar nicht nachgedacht: 2x Kaiserschnitt, immer Kaiserschnitt. Und ehrlich gesagt, ist das vernünftig. Aber in mir nagte der Stachel. Dank meiner Schwester, die Hebamme ist, und einer befreundeten Ärztin versuchten wir eine spontane Geburt. Ich hatte Glück - unser Jüngster vertrug die Wehen, die Nähte hielten auch. Und nach der Geburt freute ich mich nicht nur über unser neues Familienmitglied, sondern vor allem darüber, es dieser Diakonisse bewiesen zu haben, ich kann es doch.

Warum erzähle ich das? Hätte man mir vor dem zweiten Kind gesagt, ein Kaiserschnitt könnte mich psychisch aus der Bahn werfen, hätte ich das weit von mir gewiesen. Ich vom Fach und bei klarem Verstand weiß doch, dass eine Mutter nichts dafür kann, wenn es zum Kaiserschnitt kommt. Der eine Satz dieser Diakonisse aber traf nicht meinen Verstand, sondern mein Herz. Er traf mich so sehr, dass ich beim dritten Kind den riskanteren Weg der spontanen Geburt wählte.

→ Ein Wort kann scharf sein, verletzend und eine Narbe hinterlassen, die nie wieder vergeht.

3. Die Begegnung mit Gottes Wort

Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns- so beginnt Johannes sein Evangelium und beginnt damit, Jesu Lebensgeschichte zu erzählen.

Um Jesus geht es also- er ist das Wort, er sieht mir direkt ins Herz, vor ihm kann ich nichts verbergen.

Das ging Zachäus so auf dem Baum, das ging der blutflüssigen Frau so, die sein Gewand berührte, das ging dem reichen Jüngling so, der Jesus nachfolgen wollte, das ging Petrus so, als er Jesus verleugnete und der Hahn krächte, das ging dem Mitgekreuzigten so, uswund er sieht auch in mein Herz, in meine Seele, er sieht selbst das, was ich vor mir selbst verberge.

Gottes Wort ist **lebendig** - „, Noch heute wirst Du mit mir im Paradies sein“, sagt er zu seinem Nachbarn am Kreuz, „heute ist Deinem Haus Heil widerfahren“ zu Zachäus.

Gottes Wort ist **kräftig** - Wind und Wellen gehorchen ihm, als die Jünger in Panik geraten

Gottes Wort ist **schärfer** als jedes Schwert – er zeigt dem reichen Jüngling, was sein Herz gefangen hält, er verurteilt ihn nicht, aber er legt es offen.

Es nicht die Drohgebärde: **Der Herr sieht alles und wird Dich bestrafen**, die in manchen religiösen Kreisen, in manchen kirchlichen Gemeinschaften Menschen von klein auf in Angst und Schrecken versetzt haben und versetzen.

Aber so wie ein Operateur sich nicht von einer heilen Oberfläche täuschen lässt, wenn darunter ein Tumor schlummert, sondern vorsichtig aber bestimmt sein Skalpell ansetzt, so lässt sich Jesus nicht von meinen Erklärungen und Ausflüchten täuschen, sondern schaut direkt ins Herz.

→ Lasse ich mir ins Herz schauen? Bin ich bereit, selbst dorthin zu schauen?

3 Bilder nehme ich heute aus dem Predigttext mit:

- Gottes Wort – Jesus - befreit, macht lebendig, kann mich heil machen,
- Gottes Wort – Jesus – ist kräftig, wo ich keine Lösung sehe, wo ich verzage, bleibt er bei mir, stillt den Sturm in mir
- Gottes Wort – Jesus - ist wie ein erfahrener guter Chirurg, er legt mit ruhiger Hand, das frei, was in mir verborgen ist, sodass das Ungute, das in mir schlummert, freigelegt und ohne Kollateralschäden entfernt werden kann.

Und ich kann wieder nur sagen: Danke Jesus!